Garry Cooper, der grosse Schweiger [Schluss folgt]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Venedig konnte er Auszeichnungen in Empfang nehmen, und so ist er, der in Friedenszeiten alljährlich in der Schweiz weilte, wie kein anderer geeignet, die Aussichten des schwedischen Films am Weltmarkt zu beurteilen. Marmstedt meint: «Ich glaube, daß der schwedische Film die größten Erfolgsmöglichkeiten im Ausland hat, wenn er ein allgemein menschliches Thema in echtem schwedischem Milieu behandelt. «Nach seinem neuen Produktionsprogramm befragt, berichtet Marmstedt, daß die «Terra» mit vier neuen Filmen hervortreten wird. «Der sechste Schuß» heißt einer von ihnen, der in internationalen Variétékreisen spielt. Die zwei namhaftesten Falmschauspieler Schwedens — Karin Ekelund und Edvin Adolphson — spielen die Hauptrollen. Ein anderer Film heißt «Narkose» und behandelt die Geschichte einer Ehe, ein dritter trägt den Namen «Im Warteraum des Todes», während der vierte einfach «Sonja» heißt. Man hat in jüngster Zeit in Schweden eine Reihe von Sozialfilmen geschaffen.

Eine andere, zu Experimenten bereite Filmgesellschaft, die «Lux» - Gesellschaft plant einen interessanten Film mit dem neuen Filmstar Viveka Lindfors. In diesem stark dramatischen Film wird die Arbeit der Heilsarmee eine wesentliche Rolle spielen. Nach diesem Film wird Frau Lindfors einen zweiten mit dem Titel «Appassionata» spielen, und der Name des Regisseurs Olof Molander bürgt für die künstlerische Ausführung. Die gleiche Firma stellt einen Problemfilm «Junges Blut» her, der in einem modernen, von männlichen und weiblichen Schülern besuchten Gymnasium spielt. — Die sehr rührige «Wivefilm»-Gesellschaft ist augenblicklich dabei, aus mehreren Romanen von Frank Heller einen spannenden Film herzustellen, in dem der bekannte schwedische Schauspieler Anders Henrikson den Filip Collin spielen wird.

Eine der größten schwedischen Produktionsgesellschaften, die «Sandrew-Baumann AB», bevorzugt in ihrem neuen Produktionsprogramm anscheinend ebenfalls den «thriller». Einer der geplanten Filme heißt «Ich mordete» und behandelt ein Problem aus Arztkreisen, während ein anderer Streifen, der kurz vor seiner Première steht, den Titel «Auf Leben und Tod» trägt. Für die Außenaufnahmen schickte man die Schauspieler auf 3 Monate nach Lappland, und neben den Berufsschauspielern wird man ein Skiläufer-Bataillon sehen. Zu einem anderen Film, der den optimistischen Namen trägt «Ich glaube an das Leben», hat Hans Ekman das Manuskript geschrieben, er führte auch Regie, während Edvin Adolphson die Hauptrolle spielt. Die gleiche Firma dreht einen Film mit dem dänischen Star Lillian Ellis, der im Vorjahr ganz Schweden mit dem dänischen Film «Alle gehen umher und verlieben sich» erobert hat. Der «schwedische Micky Rooney», Kaj Hjelm, spielt die Hauptrolle in «Kaj geht zur See». — Die «A.B. Svensk Filmindustrie», die etwa 100 Lichtspieltheater in Schweden kontrolliert, hat Manuskripte von 3 berühmten skandinavischen Verfassern erworben: Sie wird Kaj Munk's Drama «Das Wort» verfilmen mit dem «großen alten Mann» des schwedischen Films, Victor Sjöström, in der Hauptrolle. Mit Jugendproblemen beschäftigt sich der Film «Nacht im Hafen», der infolge seiner glänzenden Besetzung auch im Ausland interessieren dürfte. — Die «Europa Film« Gesellschaft, die mit ihrem populären Star Edvard Persson Riesensummen verdient haben dürfte, dreht mit ihm nach Fritz Reuters berühmtem Roman «Onkel Bräsig» einen Film «Das Leben auf dem Lande», während Max Hansen die Hauptrolle in einem Lustspielfilm innehaben wird. Ein anderer Film der genannten Firma, «Schneesturm», ist ein «thriller» mit Karin Ekelund in der Hauptrolle, zugleich ist die Verfilmung eines Strindbergwerkes geplant. Die Stockholmer Kunstakademie ist Schauplatz des Jugendproblemfilms «Umbruchzeit», in dem Sjöström als Professor mitwirken wird. — «Svensk Talfilm» endlich dreht einen Film «Der Herr mit der Aktenmappe», in dem sich ein älterer, korrekter Mann in ein blutjunges Mädchen verliebt, und derentwillen er seine Familie verläßt. Ein sozialer Film der Gesellschaft «Neuen Zeiten entgegen» hat eine Schiffswerft zum Schauplatz, aber ein ebenso interessantes wie gewagtes Experiment dürfte jener Film werden, in dem der populäre schwedische Komiker Poppe, der «Chaplin Schwedens», erstmalig eine ernste und überdies stumme Rolle spielt, nämlich einen Schauspieler, der die Stimme verliert.

Man sieht, daß das Produktionsprogramm der führenden schwedischen Gesellschaften alle Register umfaßt. Neben namhaften schwedischen Schauspielern hat man ausländische Berühmtheiten wie Max Hansen, Magarete Viby, Lauritz Flack und Lillian Ellis verpflichtet. Zu gleicher Zeit haben die schwedischen Filmgesellschaften die namhaftesten Schriftsteller und Regisseure zur Mitarbeit herangezogen oder zu künstlerischen Beratern ernannt. Die schwedischen Ateliers sind mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüstet, der Filmexport wächst, nicht nur infolge mangelnden Film-Angebotes in Europa, sondern auch zufolge der verbesserten Qualität. Schon wagen Gesellschaften Summen für einen Film zu investieren, die man früher als phantastisch bezeichnet hätte. So kostete der Wive-Film «Ein Himmelsspiel», der gegenwärtig in Kopenhagen Sensation erregt, nicht weniger als 450 000 Kronen!*) Deutschland und Italien, Dänemark, Finnland, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Türkei, Groß-Britannien, ja sogar die Vereinigten Staaten kaufen gegenwärtig schwedische Filme. *S. Asher.*

---

*) Dieser Film wurde in Zürich der Presse vorgeführt und fand dort eine begeisterte Aufnahme. Er wird als ein künstlerisches Werk bezeichnet, dessen innere Werte die äußern übersteigen.
Die Redaktion.

Garry Cooper, der große Schweiger

I.

Er ist nicht nur im Schweigen groß; seiner Länge nach reicht er an die Zweimetergrenze heran. Aber diese buchstäblich hervorragende Stellung beeinträchtigt seinen stoischen Gleichmut nicht im geringsten. Er versucht erst gar nicht, sich durch zweckdienliche Haltung, durch sorgfältige Abmessung der Umgebung und der Partner zu verkürzen. Rennt er mit dem Kopf gegen eine Hängelampe, so wirft er einen seiner sachlich prüfenden Blicke zurück — und damit gut. Ueberhaupt spielt er seine Rollen nicht so sehr aus dem Handgelenk als aus dem Augenwinkel. Die brenzligste Lage, den gefährlichsten Gegner erledigt er mit diesem abschätzigen Seitenblick. Und — schweigt. Wenn er dann endlich redet, so macht er nicht viel Worte. Als Star von heute verkörpert er im Grunde den gleichen Typ, welchen er als Anfänger im stummen «Wildwester» schuf (eben erst hat er ihn im «*Westerner*» wiederholt, ohne ihn im wesentlichen ändern zu müssen). Verlangt das Szenario den wortkargen Mann der Tat, so soll's an *Gary Cooper* nicht fehlen. Unvorstellbar, daß dieser Schauspieler jemals von Ateliernervosität, Jupiterlampenfieber befallen werden könnte. Ist man unterm 49. Breitengrad geboren, inmitten einer erhabenen Natur, irgendwo zwischen Missouri und Rocky Mountains, und hat man sich vorurteilslos in allen möglichen Berufen, etwa als Karikaturist, Bildreporter, Weltreisender und Urwaldjäger versucht, wie dieser smarte Yankee aus dem Staate *Montana*, so verliert sich bald jegliche Spur jugendlicher Menschenscheu. Durch eigene Erlebnisse erworbene geistige Ueberlegenheit kann durch das wildeste Studiotreiben nicht aus dem Konzept gebracht werden. In den waghalsigen Unternehmungen seines *Marco Polo* schien das eigene Abenteuerleben des Forschungsreidenden G. C. seinen Niederschlag zu finden. Weil er sich

mit gewohnter Selbstverständlichkeit in allen Gefahren bewegt, glaubt man es ihm trotz der exotischen Verkleidung, daß er mit den barbarischsten Intrigen fertig wird. Die stärkste Wirkung dieses Effektivfilms blieb doch die Genugtuung darüber, daß die übelsten Anschläge instinktiver Bestialität, trotz aller numerischen Uebermacht, zuletzt am selbstsichern Bewußtsein in der besseren Sache scheitern müssen.

Der wahre Held macht nicht viel Aufhebens von seinen Taten. Aber auch, wenn er sich opfert, verschweigt er es. Mit Recht trug jener Fremdenlegionär, der sein Leben für den guten Ruf der Mutter aufs Spiel setzte, den Namen *«Beau Geste»;* mit demselben Recht könnten die Gestalten Gary Coopers in allen seinen Filmen diese Bezeichnung tragen. Jeder dieser Männer wird durch eine edle Tat legitimiert. Allen gebührt, wie «Beau Geste» das «Wikingerbegräbnis — mit einem toten Hund zu Füßen». Der «Hund» — das ist die menschliche Niedertracht, die der Fuß des Helden zertreten muß, ehe er ans Ziel seiner Laufbahn gelangt. Das ewige Symbol einer Aufgabe, die immer von neuem gelöst werden muß. Auch in dem Film *«The real glory»* (der unter dem vergröbernden Titel «Bis zum letzten Mann» lief, statt wörtlich-treffend «Der wahre Ruhm» genannt zu werden) war G. C. der Vertreter des unerschrockenen Geistes, welcher selbst das schändlichste Verbrechen, feigen Verrat, überwindet. — *Cecil B. de Mille* wußte, warum er diesem selbständigen, keine Beschränkung seiner Individualität duldenden Männerspieler einen Polizisten anvertraute.

(Schluß folgt.)

Was die Spatzen von den Dächern pfeifen

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die «Schweizer Illustrierte Zeitung» einen Beitrag ihres Zürcher Korrespondenten, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Er lautet:

«Man wirft zwar uns Zürchern vor, wir seien gegenüber Basel und Bern von unserer Unübertrefflichkeit sehr überzeugt und hätten von uns selber eine sehr gute Meinung. Nun, das trifft gar nicht immer zu. Wir sind die Bescheidenheit selber. Wir geben zum Beispiel mit sauersüßer Miene zu, daß unser Zürcher Radio-Studio leider keine so fröhlichen Sendungen fertig zu bringen scheint, wie es den Bernern mit ihrem «Gwunderchratte» und neuestens mit ihrem «Tric-Trac Bernois» oder wie es den Baslern mit ihren Sketchabenden oder dem «Basler Kurier» gelingt. Auch das «Helvetische Mosaik» beweist leider nicht das Gegenteil. Besonders frappante Dinge sind momentan nicht von Zürichs Dächern zu pfeifen. Auch das spricht für unsere Bescheidenheit. Halten Sie aber Folgendes für möglich? Eines schönen Tages etablierte sich in Zürich ein Verein, der sich zum Ziel setzte, den Kartoffelkonsum zu veredeln und zu heben. Er sammelte natürlich begeisterte Mitglieder, knöpfte ihnen Jahresbeiträge ab und verabfolgte ihnen dafür an einigen Sonntagvormittagen Spezial-Herdöpfel zu reduzierten Preisen. Er veranstaltete Diskussionsabende, in denen über die gute Kartoffel und ihre Pflege referiert und diskutiert wurde. Die Kartoffelbegutachtungsgilde ging noch weiter: sie machte mit einem Kartoffelhändler einen Vertrag, wonach der Händler ihr seine Kartoffeln vor dem Weiterverkauf zur Begutachtung vorzulegen und dafür selbstredend einen gewissen Obolus zu entrichten hatte; aus dem Obolus wurde das Kartoffelbegutachtungsgilden-Sekretariat honoriert. Das rief nun die übrigen Kartoffelhändler auf den Plan; ihr Verband beschloß, sich die Begutachtungsgilde nicht gefallen zu lassen, nicht nur die von der Begutachtungsgilde angepriesenen Herdöpfel seien gut, sondern auch die der übrigen Kartoffelhändler, und überhaupt könne das konsumierende Publikum die Kartoffeln selber beurteilen. Die Kartoffelbegutachtungsgilde wurde durch den Kartoffelhändlerverband «lahmgelegt» und ihr Vertrag mit dem Kartoffeldetaillisten kurzerhand verboten. Das paßte nun der Kartoffelbegutachtungsgilde gar nicht; sie wandte sich an die Oeffentlichkeit und beteuerte ihre idealen, kulturellen Absichten, zwei Tageszeitungen machten sich zu ihrem Sprachrohr, es kam zu Debatten im Gemeinderat, man gelangte an die eidgenössische Kartoffelkammer und beklagte sich über den bösen Kartoffelhändlerverband, der so rigoros seine Interessen wahrnehme.

Die Kartoffelbegutachtungsgilde ließ ganze Artikelserien über die Mißstände in der Herdöpfelproduktion und im Herdöpfelhandel auf die erstaunten Herdöpfelkonsumenten niederregnen. Aengstliche Gemüter scheuten sich, eine Zeitlang überhaupt noch Kartoffeln zu essen. Erst als man sich davon überzeugt hatte, daß die Qualität der Kartoffeln durch das Verschwinden der Kartoffelbegutachtungsgilde nicht wesentlich gelitten, nicht besser und nicht schlechter geworden war, kehrte die Ruhe wieder ein, und jedermann aß wieder vergnügt Kartoffeln: Gschwellti, Rösti, Pürée usw. Sie glauben die ganze Geschichte? Sie sei nicht wahr? Nun zugegeben, das mit den Kartoffeln stimmt nicht, aber wenn Sie überall statt Kartoffeln Film einsetzen, dann stimmt's.»

Schweizerische Filmkammer, Bern

Eine Arbeitsgemeinschaft.

In Bern fand unter dem neutralen Vorsitz des Sekretärs der Schweizerischen Filmkammer eine von Delegierten des Schweizerischen Verbandes der Filmschaffenden (S.V.F.S.) und der Association Suisse des Techniciens et Artistes du Film (A.S.T.A.F.) beschickte Sitzung statt, die eine Einigung der beiden, bis jetzt getrennten Fachverbände der inländischen Filmschaffenden zum Ziele hatte. Die Besprechung führte zur Bildung einer *Arbeitsgemeinschaft,* die die interne Organisation der Verbände nicht berührt, ihnen aber gestattet, in allen beruflichen Fragen gesamtschweizerischen Charakters einheitlich vorzugehen. Zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft für das Jahr 1944 wurde H. R. Meyer, Zürich, gewählt.

Mutationen SLV.

a) Neuaufnahmen: Max Baumann für das Tonfilmtheater in Balsthal.

b) Austritte: Fr. Baumann, Tonfilmtheater, Balsthal.

c) Erlöschen der Mitgliedschaft von Amtes wegen: R. Frey, Kino Helvetia, Olten (wegen definitiver Einstellung des Betriebes).

Buße wegen unseriöser Reklame

Wegen Verwendung eines fremden Film-Titels in einem Inserat wurde kürzlich ein Verbands-Mitglied mit Fr. 500.— gebüßt. Es gilt also ernst mit der Anwendung der Vorschriften über unseriöse Reklame.